

Wiemeler Dampfboot.

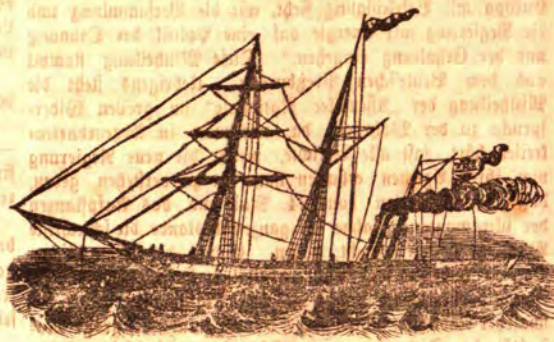
No 142.

1873.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 25 Sgr., mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr.



den 21. Juni

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik

Den 21., Nachm. 2 Uhr, Marktstraße 3. 4. Verkauf von Porzellan- und Glaswaaren; 3 Uhr, in Grünthal Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins.

Der Posten des Deutschen Botschafters beim Vatikan.

Wir wollen keinen Frieden mit Rom! In dem wir so unser Programm in der brennendsten Tagesfrage formulieren, brauchen wir wohl kaum ausdrücklich hinzuzufügen, daß ein so schroffes Partei-Schiboleth cum grano salis zu verstehen ist. Unsere Leser werden uns auch wohl zu trauen, daß wir uns der schweren Verantwortlichkeit bewußt sind, die wir in demselben Augenblick auf uns nehmen, wo wir Rom das bekannte Wort contra postem summa autoritas esto entgegenzuschleudern. Wir möchten nicht unfriedfertig erscheinen, wir möchten nicht für so leichtsinnig gelten den Kampf mit Rom zu unterschätzen, wir möchten uns nicht des Uebermuths beschuldigen lassen, der ohne Abwägung aller Chancen des Triumphes siegestrunken in den ungewissen Kampf stürzt. Der große Krieg zwischen Deutschland und Frankreich hat uns die alte Lehre abermals bestätigt, wohin leichtfertige Provocationen und vorreißiger Siegesrausch führen. Trotz alledem müssen wir wiederholen: „wir wollen keinen Frieden mit Rom“, grade wie unsere Feinde dabei bleiben; „wir wollen keinen Frieden mit dem modernen, mit dem paritätischen, mit dem souveränen Staat.“ Bei solcher Loosung des Gegners, auf dessen Seite wir denselben Uebermuth sehen, der vor drei Jahren die französische Nation in einen verderblichen Krieg stürzte, bleibt uns keine andre Loosung, als die eben ausgegebene. Wir wissen nun hinlänglich, wohin dem Feldgeschrei unsres Feindes gegenüber jede friedfertige Neigung unverserlets führen würde. Wir müßten den Frieden mit Opfern erkaufen, die lediglich dem angegriffenen Theile, d. h. uns zur Last fallen, wenigstens so lange, als wir es mit diesem, mit dem gegenwärtigen Rom zu thun haben. Was wir wollen, das ist nicht der Friede mit Rom, das ist vielmehr nur ein Vollwerk gegen Rom. Und dieses glauben wir uns einigermaßen durch die Preussische Gesetzgebung der letzten parlamentarischen Campagne des Preussischen Landtages geschaffen zu haben. Mag man sich den Unterschied zwischen dem Lenor der neuen Kirchengesetze und der etwa zu rückstehenden laren Verwaltungspraxis noch so weit denken: es ist doch das Gefühl der Sicherheit über uns gekommen, seitdem die vielbesprochenen Gesetze in Kraft getreten sind. Mehr als solches Vollwerk brauchen wir nicht um mit Rom fertig zu werden. Wir glaubten diese Ueberzeugung auch der Deutschen Reichsregierung zuschreiben zu müssen, als wir im Reichstage aus dem Munde des Kanzlers das Wort vernahmen: „Wir mischen uns nicht in die Papstwahl!“ Dieses Wort verbiete in der That den Applaus des Reichstages. Es lautete ganz anders, als vor einem Jahre die Officiösen nach allen Windrichtungen hin eine Theorie planfibel zu machen suchten, nach welchem dem Deutschen Kaiser allerlei mittelalterliche Rechte, des jus exclusivae etc. zu vindiciren wären. Daß damals auch Fürst Bismarck mit solchen Gedanken sich trug, ist kein Geheimniß. Jetzt hat er plötzlich die Officiösen und sich selber desavouirt. Er hat sich eines Andern bemerkt. Und ist das zu verwundern? Vor einem Jahre existirte das Vollwerk noch nicht, daß erst seit Wochen gegen Rom zu Stande gebracht ist. Vor einem Jahr konnte man der Frage Interesse zuwenden, wer wird Pio Nonos Nachfolger? Heute hat diese Frage kein Interesse mehr. Denn wir sind auf alle Fälle geschützt, wir haben uns durch unsere eigene Gesetzgebung geschützt. Fürst Bismarck hat im Reichstage, als er die wichtige Parole ausgab, hinzugefügt: Die Papstwahl solle hinterher geprüft werden. Jedenfalls ist es ihm nicht Ernst damit. Er wird auch von diesen unfruchtbareren Gedanken zurückkommen. Aber was uns mehr stützig gemacht hat, daß ist der Starrsinn mit dem der Kanzler auf Erhaltung des Deutschen Botschafterspostens in Rom besteht. Wozu das? Das ist ein

Rückfall in die alten Velleitäten, mit Rom Frieden zu ermöglichen. Dieser Friede, wir wiederholen es, ist angesichts des Uebermuths unsrer Feinde nicht möglich, und wir legen hinzu: er ist nicht möglich. Sich in Besitz eines sichern Vollwerks fühlen, und doch Kapitulationsverläufe machen, das scheint uns des Deutschen Reichs, zunächst Preußens, auch der neuen Gesetzgebung nicht würdig. Wir erwarten vom Reichstage zuversichtlich, daß er die Position des Botschafters streicht und damit der hier angeedeuteten Stimmung der öffentlichen Meinung Ausdruck giebt.

Deutsches Reich.

S Berlin, 18. Juni. Wenn wir noch einmal — schreibt die „Spen. Jtg.“ — auf die unergänzliche Debatte in der Montagssitzung des Reichstages zurückkommen, so geschieht es lediglich, um auf die sachlichen Reformen hinzuweisen, welche durchgeführt werden müssen, um die Wiederholung ähnlicher Zustände zu vermeiden. Es ist eine unbefreitbare Thatsache, daß die Vorlagen dem Reichstage in diesem Frühjahr nicht rechtzeitig zugegangen sind und daß in dieser Verzögerung die eigentliche Grundursache des zum Theil wenig erfreulichen Verlaufs der Session liegt. Damit wollen wir durchaus nicht sagen, daß die im Reichskanzleramt beschäftigten Beamten ihre Schuldigkeit nicht thun. Zu Gegenheil, wir erkennen bereitwillig an, daß im Reichskanzleramt geleistet wird, was mit den vorhandenen Kräften irgend geleistet werden kann. Ist doch die außerordentliche Arbeitskraft des Präsidenten jener Behörde allgemein anerkannt! Allein die Kräfte reichen nicht zu, es muß mehr geleistet werden, als geleistet ist, und wenn die vorhandenen Kräfte nicht ausreichen, so sorge man für Abhilfe! Ob eine bloße Vermehrung der Arbeitskraft an Zahl genügen würde, ob nicht eine andere Organisation erforderlich wäre, ist freilich sehr zu erwägen. Wir halten die Decentralisation und Theilung der immer steigenden Arbeitskraft für nöthig. Sie wäre ein bedeutender, und, unseres Erachtens, unvermeidlicher Schritt zur Errichtung von Reichsministerien, die ja überhaupt nur eine Frage der Zeit sein kann. Wenn man erwägt, daß der Reichstag „alle Jahre“ über die verzögerte Fertigstellung der Vorlagen zu klagen hatte und daß diese Klage niemals soviel Grund hatte als in diesem Jahre, daß der Uebelstand also immer größer geworden ist, so scheint uns der Zeitpunkt gekommen, wo der Reichskanzler hier mit Entschiedenheit eingreifen muß. Trägt er doch allein die Verantwortung dafür, daß der nächste Reichstag nicht in der Lage ist, dieselbe Klage mit Grund zu wiederholen.

Der Bundesrath konnte gestern die Papiergeldfrage, wie es scheint, Angesichts der überhäufteten Tagesordnung noch nicht erledigen. Die Abstimmung für eine der nächsten Sitzungen in der bezeichneten Richtung unterlag indessen keinem Zweifel.

In parlamentarischen Kreisen unterhält man sich lebhaft von den Vorgängen auf der letzten vorgestrigen Soiree des Fürsten Bismarck. Die Gäste sprachen vielfach mit dem Reichskanzler über das Preßgesetz und hielten nicht mit ihrer abweisenden Stellung dem Entwurf gegenüber zurück. Nach den unumwundenen Aeußerungen des Fürsten wurde angenommen, daß derselbe bezüglich der Autorität des Entwurfs sich nicht mit der Preussischen Regierung identificire. Inzwischen scheinen die Verhandlungen des Justizausschusses des Bundesraths in etwas zu stocken. Man ist bekanntlich bis zum § 10 des Gesetzes geblieben; eine Fortsetzung der Berathung war bis heute nicht anberaumt. Es verlautet übrigens, daß bei den bisherigen Debatten namentlich die Baierrische Vertretung gegen den Entwurf Widerspruch erhoben und mit Erfolg geltend gemacht hat. Jedenfalls wird der Entwurf aus dem Ausschuß in bereits erheblich veränderter Gestalt hervorgehen.

Abgeordnete waren heute durch das Gericht beunruhigt, der Reichstag werde nicht eher geschlossen werden, als bis das Reichsmilitärgezet beraten sei. — Unmöglich,

heißt er hier, unsere Kräfte reichen nicht mehr aus; „Strife“ ertönte es aus der Mitte — es glaubt keiner daran. — Die Erklärung des Reichskanzlers vom 9. Juni, die Deutsche Regierung werde sich nicht in die Papstwahl mischen, aber einen nicht geschmähten Papst nicht anerkennen, muß wohl das Wesen der Angelegenheit getroffen haben, wie aus den maßlosen Erwiderungen der Römischen clericalen Organe erkennbar ist; diese sehen vorher, daß die eventuelle Verweigerung der Anerkennung sich innerhalb Deutschlands dem Episcopat gegenüber praktisch äußern, der Regierung wenigstens eine wirksame Waffe zur Abwehr ultramontaner Uebergriffe darbieten könnte. In diesem Sinne wurde die Erklärung des Reichskanzlers in der politischen Welt mehrfach aufgefaßt. Diese praktischen Folgen einer nicht geschmähten und deswegen nicht anerkannten Papstwahl würden ihre Bedeutung haben, wie es sich auch anderweitig mit dem vermuteten Einverständnis der größeren Regierungen über diesen Punkt verhalten mag. Ob zu diesen letzteren auch die Italiensche unter allen Umständen gezählt werden darf, ist noch immer nicht ganz geklärt. Bis vor kurzem hatte es geheizen, für Italien stehe in erster Linie, daß der neue Papst keine aggressive Haltung zu den Angelegenheiten der weltlichen Gewalt einnehme.

Wegen des Reichspapiergeldes wird eine Verständigung mit dem Reichstage in wesentlicher Uebereinstimmung mit den Grundlagen des Entwurfs, der gegen Ende voriger Woche in vertraulicher Berathung des Bundesraths die Majorität für sich hatte, nicht bezweifel. Der definitive Beschluß des Bundesraths nach Erledigung einiger formeller Punkte wurde schon nach der vorläufigen Verständigung in der vertraulichen Berathung als gesichert angesehen.

Die Special-Untersuchungskommission für die Preussische Eisenbahnverwaltung hat ihre Arbeiten nunmehr definitiv abgeschlossen. Der Bericht, welcher jetzt endgültig festgestellt ist, soll am 20. durch den Vorstehenden, Ober-Präsidenten der Provinz Posen, Günther, Sr. Majestät dem Kaiser persönlich überreicht werden. Am Sonnabend kehrt der Ober-Präsident auf seinen Posten zurück.

Die Reise des Königs von Italien nach Wien und Berlin ist noch immer nicht zuverlässig festgestellt. Die Voraussetzungen unvermeidlicher Begegnungen mit den vertieften Italienschen Fürsten in Wien mag kein erhebliches Hinderniß sein, aber sie erklärt gewisse Bedenken. Die bekannten Allianzgerüchte wurden übrigens wahrscheinlich nur in Umlauf gesetzt, damit die Reise des Königs nach Deutschland eine Schwierigkeit mehr zu überwinden haben und es in Rom heißen sollte, man dürfe Frankreichs Mißtrauen nicht mehr als nöthig vermehren.

Der rühmlichst bekannte Gesangslehrer und Solosänger des königlichen Domchors, Herr Rudolf Ditto, hat jetzt seine Berufung als ordentlicher Lehrer an der akademischen Hochschule für ausübende Kunst erhalten und sein Amt vor kurzem angetreten.

Die vielbesprochene, an den Magistrat der Stadt Posen ergangene Anordnung der Polener Regierung, wodurch das städtische Schulwesen unter geistliche Local- und confessionell getrennte Kreisschulinspectorate gestellt werden sollte, ist, wie wir hören, durch eine jüngst erlassene Verfügung des Cultusministers aufgehoben worden. Schon die inneren Widersprüche der Anordnung scheinen die Remedur unerlässlich gemacht zu haben. Dieselbe wird in der Stadt Posen mit großer Freude begrüßt werden.

Wie man hört, wird der Domherr v. Richthofen Seitens des Staats in allen seinen Rechten als Domherr geschützt werden. In erster Linie wird er also sein Gehalt, das den Domherren jetzt wieder direct vom Staate zugeht, fortbeziehen. Er wird nach wie vor sein eventuelles Wahlrecht zu ausüben dürfen. Da die Maßregeln des Fürstbischofs Förster gegen Richthofen vor dem Erlaß der Kirchengesetze fallen, so wird dieser Schutz sich nicht auf

jene Gesetze, wohl aber auf den bisherigen Rechtsbestand in Preußen basiren.

Darmstadt, 17. Juni. Zur heutigen Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs sind der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen, der Erzherzog Ludwig Victor von Oesterreich, der Prinz Leopold von Bayern und der Prinz Hermann von Weimar hier eingetroffen. Der Kaiser von Rußland wird heute Nachmittag erwartet. Der Großherzog empfing heute Deputationen der Städte, der Standesherrn beider Kammern, sowie eine Deputation der Stadt Aachen, welche ihre Glückwünsche überbrachten. Um 11 Uhr findet große Parade statt. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Aus Baden, 16. Juni. So hat also Arenenberg, das an napoleonischen Erinnerungen reiche, wieder seine napoleonische Bewohnerschaft! Die Kaiserin Eugenie kam mit dem Prinzen Louis Napoleon vorgestern Morgen mit dem gewöhnlichen Zuge in Konstanz an und fuhr mit einem Gefolge von drei Herren und drei Damen in zwei offenen Wagen nach dem nicht fernem Arenenberg. Die Kaiserin ließ das anwesende Publikum, weil sie dicht verschleiert blieb, ihre Züge nicht erkennen. Die Anwesenden begrüßten die Ankömmlinge durch Abnehmen der Hüte. Der Prinz erschien als ein junger schlanker Mann, der das schwächliche Aussehen von früher fast ganz verloren hat. Die große Nase erinnert sehr an seinen Vater, wie man denn überhaupt eine unverkennbare Ähnlichkeit mit Napoleon III. an ihm finden will. Das wasserblaue Auge blickt ziemlich matt und ausdruckslos, was aber wohl auch von der Ermüdung der Reise herrühren konnte. Immerhin ist die Wiederholung so ähnlicher Verhältnisse eine Merkwürdigkeit. 1817 kaufte Königin Hortense Arenenberg, 1843 verkaufte es ihr Sohn, der spätere Kaiser, wieder, um es im Jahre 1855 zurückzukaufen.

Oesterreich.

Vor einigen Wochen bereits hielt es die Englische Regierung für ihre Pflicht, Angesichts der Bestandslosigkeit der Ministerien in Konstantinopel dem Sultan durch Lord Elliot sanfte Vorstellungen zugehen und ihn auf die üblen Folgen aufmerksam machen zu lassen; die derartige Zustände für den Staat und die Autorität der Regierung nach sich ziehen müssen. Den Cabinetten von Wien, Berlin, Paris, Petersburg und Rom wurde Mitteilung von den in dieser Richtung geschehenen Schritten mit dem Ersuchen gemacht, sich diesen freundschaftlichen Vorstellungen im Interesse der Aufrechterhaltung der Türkei anzuschließen. Diesen thatsächlichen Vorgang versuchte man nun neuerdings mehrfach dahin zu verbreiten, daß man die ergriffene Initiative als von Oesterreich-Ungarn gemeinsam mit Rußland ausgegangen hinstellte. Zu Wirklichkeit aber haben die Regierungen in Petersburg, Wien und Berlin es sich zum Gesetz gemacht, in keiner Weise störend oder erhaltend fern in den Entwicklungs- oder besser in den innern Beresungsprozess der Türkei einzugreifen, und für Oesterreich ist diese Politik eben die der „neuen Aera“ in Bezug auf die orientalische Frage.

Rußland.

Noch fehlt es Russischerseits an jeder Auskunft über die von London und von Calcutta aus gemeldete Einnahme von Kbiwa. Die neuesten Vorgänge lassen sich, Englischen Nachrichten zufolge, in folgendem skizziren: In der zweiten Hälfte des April erbot sich der Khan von Kbiwa zu capituliren und einige Gesandene auszuliefern. General v. Kauffmann setzte trotz der gemachten Eröffnungen seinen Marsch fort. Nachdem er am 6. Mai in Khalaat, 90 Meilen östlich vom Amu Darja und 125 Meilen südöstlich von Schurachan, seine Vereinigung mit dem Kasalinker Detachement bewirkte, haute er in dieser Gegend ein Fort, dem er den Namen St. George beilegte, und bewegte sich in zwei Colonnen dem Flusse zu, wo eine viertausend Mann starke Kbiwische Streitmacht ihn unweit Utsch-Tschufchal, wenige Meilen von Khalaat entfernt, erwartete. Ein den zwei Colonnen vorausmarschirendes Piquet von 13 Mann und mehreren Offizieren wurde von den Kbiwisen am 9. Mai überrumpelt und würde wahrscheinlich verloren gewesen sein, wenn nicht rechtzeitig Hilfe herbeigekommen wäre. Dem officiellen Bericht zufolge wurden neun Russen verwundet. Privatberichte aber melden, daß alle verwundet und einige getödtet wurden, unter letzteren Oberst Ivanoff, der Commandeur des Piquets. Die Russische Avantgarde marschirte alsdann nach Abam Kirgan, am oder nahe am Amu, griff die Kbiwischen Truppen an 11. Mai an und schlug sie aus Haupt. Drei Tage später setzte das gesammte Russische Corps seinen Marsch auf Schurachan fort. Im Zusammenhange hiemit veröffentlicht der „Daily Telegraph“, aus angeblich glaubwürdiger Quelle, nachstehendes aus Anfinata in Turkestan vom 9. Juni datirtes Telegramm: Ein Detachement von General Kauffmann's Armeecorps erreichte auf einem Umwege am 22. Mai den Amu Darja (Drus) in der Nähe der Stadt Utsch-Arghatsh, ungefähr 80 Meilen von der Stadt Kbiwa. Es stieß dort auf 200 Mann Kbiwisen, die es nach kurzem Gelechte in die Flucht schlug. Die Russen erbeuteten ihre Feld-Equipage, bemächtigten sich ihrer Boote und setzten nun über den Strom. Einem Gerücht zufolge wurden die übrigen Kbiwisen eingeholt und zur Uebergabe gezwungen.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Das Organ der Minister Ernoul und de la Voullerie, die „Assemblée Nationale“, enthält heute folgende Mitteilung: „Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß das Rundschreiben des Herzogs v. Broglie den günstigsten Eindruck auf alle Mächte gemacht hat. Unsere Vertreter im Auslande haben nach Paris geschrieben, daß Europa mit Befriedigung sieht, wie die Verammlung und die Regierung mit Energie auf eine Politik der Ordnung und der Erhaltung eingehen.“ Diese Mitteilung stammt aus dem Deutsches Pressbureau. Uebrigens steht die Mitteilung der „Assemblée Nationale“ im grollen Widerspruch zu der Wahrheit, da, wie man in Abgeordnetenkreisen hört, fast alle Berichte, welche die neue Regierung von ihren Agenten erhalten hat, ihr zu verfehlen geben, daß die Revolution vom 24. Mai und das Auspflanzen der ultramontanen Fahne im ganzen Auslande die schlechteste Wirkung hervorgebracht haben. Einige der Französischen Vertreter haben es sogar nicht verheimlicht, daß im Auslande die Ansicht vorherrschend ist, daß das neue Regime direct zur Herrschaft der Radicals führen müsse, da man glaubt, die große Majorität der Franzosen werde sich eher noch diese gefallen lassen, als sich unter die Zucht des Syllabus stellen. Wie man voraussehen konnte, hat die von dem obersten Unterrichtsraße für die Prüfung der Jules Simon'schen Reformen ernannte Commission sich gegen dieselben ausgesprochen. Der clerical-reactionäre Patin wurde zum Richterplatze ernannt, und es ist deshalb alle Hoffnung vorhanden, daß in Frankreich nicht allein Alles beim Alten bleibt, sondern ein Unterrichtssystem eingeführt wird, welches die Verdummung noch größer macht.

General Chanzy begiebt sich nächsten Sonnabend auf dem „Kleber“ nach Algerien, um das General-Gouvernement zu übernehmen. Derselbe war gestern in der Abend-Gesellschaft von Mac Mahon. Dort hatte sich auch Lanfrey eingefunden, der sich dieser Lage auf seinen Gesandtschaftsposten nach Bern zurückzieht.

England.

London, 16. Juni. Das für die Anwesenheit des Schah von Persien gillige Fest-Programm enthält folgende Bestimmungen: Der Schah trifft Mittwoch, den 18. d. hier ein und findet ein feierlicher Einzug desselben nach dem Buckingham Palace statt. Am Donnerstag empfängt er die Minister und die Diplomatie, und ist Diner in Marlborough House beim Prinzen von Wales. Am Freitag findet der Besuch bei der Königin in Windsor statt. Abends ist Ball in Guildhall. Sonnabend erfolgt die Besichtigung des Woolwicher Arsenals und Besuch der Italienischen Oper. Montag, am 23. d., ist Flotten-Revue zu Spithead am Hafen von Portsmouth und wird ein Fest in der Albert-Halle abgehalten. Am Dienstag findet eine Revue zu Windsor statt und ist der Schah zum Diner bei Carl Granville geladen. Am Mittwoch Besuch der Bank von England, des Towers und der Docks. Dejeuner bei dem Marineminister Gresham in Greenwich. Abends großer Hofball in Buckingham Palace. Am 26. und 27. d. Reise nach Liverpool, Manchester und Crewe, wo der Schah Gast des Herzogs Sutherland sein wird. Am 28. erfolgt seine Rückkehr nach London, an welche sich ein Dejeuner bei dem Prinzen von Wales in Chiswick schließt. Am 30. besucht der Schah den Krystallpalast. Das weitere Programm ist noch nicht festgelegt.

Italien.

Aus Rom wird der „Daily News“ unterm 11. telegraphirt: Des Papstes formeller Protest gegen den Gesetzesentwurf bezüglich der religiösen Corporationen ist fertig und wird erscheinen, nachdem die Maßregel endgiltig sanctionirt worden ist. Es ist heftiger als irgend ein bis jetzt von Sr. Heiligkeit erlassenes Document. Er erklärt, daß die katholische Welt für die Uebel, die aus einer den Einfluß der christlichen Kirche zerstörenden Maßregel entstehen mögen, verantwortlich sei. Der Papst ist heute unwohl in Folge seiner gestrigen übermäßigen Anstrengungen in der Abfassung eines Briefes an die Deutschen Bischöfe in Erwiderung auf Fürst Bismarck's jüngste Rede mit Bezug auf die Wahl eines neuen Papstes.

Eine jedenfalls pikante, jedoch nichts weniger denn wahrscheinliche — Neuigkeit läßt sich der „Pester Lloyd“ aus Rom melden. Nach dieser Meldung würde das Ableben des Papstes, das, nach menschlicher Berechnung und allem Anscheine nach, als eine nicht mehr zu entfernte Eventualität angesehen werden darf, Oesterreich einen seiner ausgezeichnetsten Fürsten kosten. Niemand Anderes als das Oberhaupt der Wiener Erzdiocese, Cardinal Rauscher nämlich, soll in Rom als Nachfolger Pionono's auf dem Stuhle Petri's ins Auge gefaßt worden sein.

Amerika.

Mexico, einst gleich Paraguay das Paradies pfäffischer Herrschsucht, hat sich aus diesen Fesseln nunmehr gänzlich befreit. Der Congreß hat ein Gesetz votirt, welches verbietet, daß irgendwelche Religion Staatsunterstützung erhalte. Die Ehe soll nur als Civilvertrag betrachtet werden. Keine religiöse Gesellschaft soll hinfür Corporationenrecht haben. Kein Mexikanischer Bürger soll einer bestimmten Religion angehören müssen und Niemand endlich soll zur Ableistung eines Eides gezwungen werden können. Die Ultramon-

tanen bieten ihr Aeußerstes auf, um den Präsidenten der Republik, Verdo de Lejada, der für einen eifrigen Kömmling gilt, dazu zu bewegen, seinen Einfluß gegen das Gesetz geltend zu machen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Juni. Graf Münster wird sich, wie es heißt, gegen Ende der Woche auf seinen Posten nach London begeben. Seine formelle Ernennung steht bevor oder ist schon erfolgt.

Wien, 18. Juni. Für den nach einem Beschlusse des Ausschusses-Comite errichteten Sicherstellungsfond waren — wie das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ meldet — bis gestern schon 3,400,000 fl. von den ersten Bankfirmen gezeichnet. Das Ausschusses-Comite fordert zu weiterer Vetheiligung auf.

Die Ernteausichten in Ungarn haben sich gebessert, man wird auf eine durchschnittliche Mittelernthe rechnen können, zumal, da die Ausichten auf die Sommerfruchtarten ganz vorzügliche sind und die Napsernte einen sehr guten Ertrag liefert.

Paris, 17. Juni. Die Räumung Clermonts (Argonne) findet am 8. Juli statt. Die dort ausziehenden Truppen gehen nach Verdun. Die Truppen, die nach der sonstigen Räumung die Garnison Verduns verstärken sollen, werden in dem Faubourg und in zwei Dörfern des Weichbildes, andere in den Casernen und bei den Einwohnern Verduns einquartiert.

18. Juni. Die Section des oberen Handelsraths für Prüfung der Frage über die Rohstoffsteuer und Flaggenzuchlagssteuer nahm den Bericht Leurent's entgegen, der sich für Abschaffung der Steuern aussprach. Die Section billigt den Bericht; der gesammte Handelsrath wird baldigst den Gegenstand erörtern. — Die legitimistischen und die orleanistischen Journale tabeln die Haltung der bonapartistischen Zeitungen und erinnern an die Nothwendigkeit der Selbstverleugnung für alle conservativen Parteien, um den Sieg über den Radicalismus aufrecht zu erhalten. — Die Nationalversammlung wird nächsten die Discussion über das Armeereorganisations-Gesetz beginnen, und dürfte sich darauf vertagen. „Journal de Paris“ dementirt die Behauptung, daß Maßregeln gegen die auswärtigen Journale vorbereitet werden.

Paris, 18. Juni. Die „Agence Havas“ meldet, ist Manc nach London gereist, um sich einer etwaigen Präventivhaft zu entziehen. Das radikale Journal „Le petit Lyonnais“ zu Lyon ist suspendirt.

Versailles, 18. Juni. Die Nationalversammlung beschloß, nachdem Baragnon den Bericht, der die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung gegen Manc vorschlägt, vorgelegt hatte, hierüber morgen zu berathen.

Petersburg, 18. Juni. Von der Kbiwa-Expedition sind die folgenden Nachrichten hier eingetroffen: Am 26. Mai fand die Vereinigung der Drenburgischen Truppenabtheilung mit der auf der Halbinsel Mangytschak zusammengezogenen Colonne statt. Die beiden vereinigten Detachements schlugen am folgenden Tage die ihnen gegenüberstehenden feindlichen Truppen in die Flucht und nahmen Gobscheili mit Sturm. Am 1. Juni wurde nach heftigem Widerstande die Stadt Mangyt eingenommen. Der General Kaufmann hat den Amu-Daria in einer Entfernung von 35 Werst von Kbiwa überschritten.

19. Juni. Detail-Meldungen über Gefechte der Russischen Truppen mit den Kbiwisen, Feindstärke bei Gobscheili 6000 Mann und 6 Kanonen, bei Mangyt 3000 Mann mit 3 Kanonen. General Werenkui ist noch 3, Kaufmann 2 Tagemärsche von Kbiwa entfernt.

Rom, 18. Juni. Der Ministerpräsident Lanza hat sich heute nach Turin begeben, um dem Könige das Gesetz über die religiösen Körperschaften zur Sanction vorzulegen und demselben Vortrag über die gegenwärtige parlamentarische Lage zu halten.

Konstantinopel, 18. Juni. Die Eisenbahnlinie Adrianopel ist eröffnet worden. An der Eröffnungsfahrt theilnahmen sich der Großvezir, mehrere Minister, Baron Hirsch und die Bahningenieure. Die Bahn erwies sich als völlig betriebsfähig.

Provinzielles.

2 Königsberg, 17. Juni. Nach Beendigung des Pferde-, Vieh-, Woll-, Einwand- und Krammarkts, würde die Sauregurkenperiode beginnen, wenn der Agitator Eckstein nicht einiges Leben in die Saison bringen möchte durch seine Aufreizungen der Arbeitnehmer gegen die Arbeitgeber, der Besitzlosen gegen die Besitzenden. So lange er agitirt, und er agitirt — weil er davon lebt — ganz gut, haben die Strikes noch nicht aufgehört. Seinen Aufreizungen mit dürften die Gruesse zuzuschreiben sein, denen sich am 15. und 16. d. sogar schon die Berufsarbeiter resp. Taucher in Brüsterort hingegeben haben, die in Folge des Sonntagsrausches und von ihnen eingezogenen Strafgeldern am blauen Montag Alles demolirten, was ihnen unter die Finger kam, so daß militärische Hilfe requirirt und auch per Eisenbahn schleunigst hingeschickt wurde. 15 Rädelstähler der Arbeitseinfeller sind dort verhaftet worden. Die am 13. d. berufene Volksversammlung, in der Agitator Eckstein „die Verarbeitung der Presse“ auf die Tagesordnung gesetzt hatte, war eine sehr zahlreich besuchte und äußerst lebhaft. Ueberseres gegen sich selbst konnte Eckstein wohl nicht projektiren als die Presse öffentlich in einer Weise anzugreifen, die für ihn zu den fatalsten Enthüllungen führen mußte. Die Leute, welche in einer reactionären Zeitung über ihn berichteten,

Anzeigen.

Die Verlobung ihrer Nichte Anna Meyer mit Herrn Arthur Kleinfte beehren sich statt besonderer Meldung ergebenst anzugeben

Julius Seiffert und Frau.

Memel, den 20. Juni 1873.

Verlobte:

Anna Meyer,
Arthur Kleinfte.

Männer-Turn-Verein.

Alle Turner werden freundlichst ersucht, sich **Sonnabend, den 21. d. M.,** Abends 8 1/2 Uhr, im Badegarten recht zahlreich einzufinden. — Besprechung wegen der Fahrt nach Schwarzort.

Im Auftrage vieler Turner.

Sonnabend, den 21. Juni,

Nachmittags 3 Uhr,

in Grünthal

Bersammlung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins und deren Familien.

Um rege Betheiligung wird gebeten. — Tagesordnung für die Mitglieder: Besprechung über wichtige Wirthschaftsbranchen.

Sanssouci.

Sonntag, den 22. Juni:

Grosses Extra-Concert.

Anf. 4, Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laade.

Männer-Turn-Verein.

Die Abfahrt zum **Stiftungsfest** nach Schwarzort findet **Sonntag, den 22. d. M.,** Mittags präcise 12 1/2 Uhr, per Dampfer „Germania“ von der Süderhuf aus statt. **Freibillets** für Turner und Billets à 5 Sgr. nur für deren **Familien-Mitglieder** sind bis spätestens Sonnabend Abends 8 Uhr bei Herrn G. Lehr jun. abzunehmen. Die Billets sind nur für die Adresse gültig. Rückfahrt 10 Uhr Abends.

Das Fest-Comitee.



Spazierfahrt nach Schwarzort.
Dampfer „Möwe“

wird **Sonntag, den 22. Juni,** eine **Spazierfahrt** nach Schwarzort machen. Abfahrt von der Süderhuf um 1 Uhr Nachmittags, von Schwarzort um 9 1/2 Uhr Abends. **Passagepreis 10 Sgr.** Kinder 5 Sgr.

A. E. Krieger.

Extrafahrt nach Cranz-Beek.



Dampfschiff „Terranova“

Sonntag, den 22. Juni c.,

5 Uhr Morgens von Memel,

10 Uhr Abends Cranz-Beek,

Passagiergeld 1 1/2 Thlr. pr. Person hin und retour.

Billete sind bis heute Abend im Com-

toir Contre-Escarpe No. 2 zu haben.

Memel, den 21. Juni 1873.

Die Expedition.

R. Mason jr.

Schützengarten.

Am **Johannis-Abend, Montag, den 23. Juni:**

Volkstest à la Danzig.

Von 5 bis nach 12 Uhr **Concert.** Um 6 Uhr beginnen die **Volkstestbelustigungen**, als: 1) Stangenklettern um Prämien, erster Preis eine silberne Taschenuhr, zweiter Preis ein Sommer-Anzug, dann verschiedene nützliche Gegenstände; 2) Sacklaufen um Geldpreise; 3) Hahenschlag; 4) Apfelsinengreifen zc. — Der Garten wird mit Blumen, Kränzen, und Guirlanden geschmückt. Abends große Gas-Illumination von mehreren Laufend-Flammen, bunten Gläsern, bengalischen Flammen und verschiedenen Johannesfeuern — Entree 5 Sgr. Schützenmitglieder zahlen nach Bestimmung. Militär vom Feldwebel abwärts 2 1/2 Sgr. Kinder 1 Sgr. **R. Laade.**

Lindengarten.

Dienstag, den 24. Juni 1873:

Johannesfest,

Concert, Zapfenstreich, grand bal champêtre, Illumination, bengalische Flammen, Feuerwerk zc. — Alles Nähere befragen die Zettel.

R. Laade.

Consum- u. Spar-Verein zu Memel.

Eingetragene Genossenschaft.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, die kleinern Marken spätestens bis **zum 24. d. M.** bei Herrn Fest gegen Zehnthaler- resp. Einthaler-Marken umzutauschen.

Der Vorstand.

Herm. Block. Adolph Mey. L. Wittenberg.

Die beiden Concerte: Sanssouci Sonnabend Abend und Schützengarten Sonntag früh, fallen eingetretener Umstände halber aus. **R. Laade.**

Zum Volksfest am Johannes-Abend können Knaben am Montag zwischen 12 und 1 Uhr Billete am Schützengarten in Empfang nehmen.

Die Einladung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins in No. 139 d. Bl. nebst Tagesordnung ist nicht vom Vereins-Vorstande ausgegangen.

Schlick,

Vorsteher des landwirthschaftlichen Vereins

Die Gewinn-Loose

der Königsberger Pferde-Lotterie

bitte mir schleunigst einzureichen.

Wilhelm Fischer.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich hier am Orte ein **Gut-Geschäft** etablirt habe, empfehle daher mein reichhaltig sortirtes Lager von

Seiden-, Filz-, Stoff- und Strohhüten

zu reell soliden Preisen.

Reparaturen jeder Art werden aufs Sauberste und Schnellste ausgeführt.

F. A. Koch, Hutmacher.

vis-a-vis der Börse.

Memel, im Juni 1873.

Heute Sonnabend, den 21. Juni c., Vormittag 11 Uhr, soll eine **Partie delicates Rindfleisch** am Schauspielhause meistbietend durch mich verkauft werden.

Bergau, Gerichts-Executor.

Auction.

Mittwoch, den 25. Juni,

Vormittags 9 Uhr,

sollen Behufs gänzlicher Räumung auf dem Mason

Smith'schen Dampfmühlenplatze am Ballastplatze

sichtene 1" Brack-Dielen,

1" x 6 a 9" Ender,

esche ca. 60 Faden 2 a 5 Nusschwarten,

1 a 4" lange Dielen u. Planken

(ein größeres Quantum),

Berschnitt-Ender u. dgl.

in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

C. H. Froeben, Mäkler.

Die auf den Chauffee-Dämmen bei Tauerlauten und Burmallen stehenden ca. 2000 Fuß langen Schützengeländer sollen

Mittwoch, den 25. d. M.,

Nachm. 4 Uhr,

im **Gasthause zu Burmallen** meistbietend verkauft werden. Die Ausbietung erfolgt in mehreren Theilen, welche mit dem Fortschreiten der Herrichtung neuer Geländer von den Käusern herauszunehmen und fortzuschaffen sind.

Die Lieferung von **300 Cbm. fetten Lehm** zu einer Abhrentleitung vom hiesigen Gerichts- und Gefängnis-Etablissement nach dem Hoff soll an den Mindestfordernden vergeben werden. **Schriftliche Offerten** wolle man bis

Donnerstag, den 26. d. M.,

im **Geschäftszimmer** des Unterzeichneten abgeben.

Memel, den 18. Juni 1873.

Der **Kreisbaumeister**

Meyer.

Ein gut erhaltener **Schreibtisch** ist wegen Mangel an Raum billig zu haben **Weidenbamm 7-8.**

Alle **Malers-, Maurer- u. Schiffsfarben,** troden und in Del gerieben, **Firniz, Leinöl und Schlemmfreide,** sortirtes Lager sämmtlicher **Winsel** in der Droguen-Handlung von

R. Gutzzeit, Marktstraße 3. u. 4.

Schwarze Züls

zu **Blousen und Ueberwürfen,** in Seide, Wolle und Cluny, sowie echte

schwarze Spitzen

in Seide und Wolle empfing in großer Auswahl

A. Doehring.

China-Wasser.

Glycerin-Haarwasser mit China-Extract von Adolph Heinrich,

reellstes medizinisches Kopfwaschwasser, gegen das Ausfallen der Haare, gegen Kopfschuppen, sowie gegen alle Hautkrankheiten, von den berühmtesten Aerzten wissenschaftlich begutachtet, von allen Aerzten Haarleidenden dringlichst empfohlen.

Allein ächt bei

Gustav Pasedag.

Friscchen

Edamer Weide-Käse,

sehr fett und schöner Qualität, empfiehlt

C. H. Engel.

Gedarrte Futtererbsen offeriren billigst

Theod. Kloss & Co.

Bouquets von Rosen, Levkopen u. s. w., die neuesten Manchetten für Französische Bouquets

Grabenstrasse No. 8.

I. Qualität

Dachpfannen sowie Forstpfannen

(groß Format)

empfangen per „Johanna“, Capt. Oldenburger, und offeriren aus dem Schiffe sowie vom Plake billigst

A. Saebel & Co.

3 fette Schweine

zum Verkauf in **Sanssouci.**

Desinfectionspulver,

pro Pfd. 1 Sgr., pro Centner 1 Thlr. 10 Sgr., in der Droguen-Handlung von

R. Gutzzeit, Marktstraße 3. 4.

Ein schwarzer Bouton ist auf dem Wege nach dem Leuchtturm verloren gegangen. Der Finder erhält eine Belohnung **Jungferstraße 1, 2.**

Ein kleines weißes **Suhn** hat sich verlaufen, um Rückgabe wird gebeten **Baaken-Strasse No. 2**

Ein schwarzer Regenschirm ist Schlemiesstraße gefunden worden und kann Polangenstraße No. 13 in Empfang genommen werden.

Ein **kräftiger junger Mensch** findet als

Waschmendreher

eine Stelle in der **Buchdruckerei** des **Dampfboots.**

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sich melden bei **J. Priester.**

Einem **Lehrling** sucht zum sofortigen Eintritt **F. Steschulat, Schuhmachermeister.**

Ein **ordentlicher Regelbursche** wird von sofort gesucht in **Sanssouci.**

Ein **ordentlicher Laufbursche** wird gesucht **Louisen- und Loostenstraßen-Ecke.**

Ein **ordentlicher Laufbursche** wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Dampfboots.

Ein **anständiges Dienstmädchen,** das auch in der Gastwirthschaft behilflich sein will, kann sich melden **Bäckerstraße No. 2.**

Ein **ordentliches Dienstmädchen** kann sich melden **Jungferstraße No. 1. 2.**

Eine **gewandte Kellnerin** sucht eine Stelle **Adressen** sind in der Expedition des Dampfboots abzugeben.

Eine **möblirte Wohnung,** 2 bis 3 Zimmer, wird vom 1. September oder 1. October d. J. ab zu miethen gewünscht. **Adressen** unter A. B. in der Exped. d. Bl.

Wohnung nebst **Belöstigung** für Herren **Holzstr. 8.**

Das seit vielen Jahren von Herrn **Schmidt** zum Betrieb des **Mehlhandels** benutzte **Keller-Lokal, Marktstraße No. 42 u. 43,** ist vom 1. Juli c. anderweitig zu vermieten.

C. H. Engel.

Reines Eis zu jeder Tageszeit bei **C. F. Daudert.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. **Berantwortlicher Redacteur Dr. Ralf** in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 142. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 21. Juni 1873

8 Deutscher Reichstag.

55. Plenarsitzung am Mittwoch, den 18. Juni.
Die heutige Sitzung wird Mittags 1 1/4 Uhr vom Präsidenten Herrn Dr. Simon eröffnet.

Das Haus tritt in die Tages-Ordnung ein.

Abg. Harfort begründet seine Interpellation bezüglich der Condemnation des Schiffes Ferdinand Meß im Hafen von Prag.

Ministerial-Director v. Philippsborn antwortet und theilt mit, was die Regierung über die Angelegenheit amtlich erfahren hat. Das Urtheil sei in erster Instanz gefällt, das Erkenntniß laute auf Freisprechung; die Portugiesische Regierung habe dagegen reclamirt, das Obertribunal in Lissabon habe am 13. Mai das freisprechende Erkenntniß aufgehoben. Welche Schritte nunmehr gethan werden dürften, könne noch nicht angegeben werden.

Das Haus geht auf die 3. Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Einführung der Verfassung des Deutschen Reiches in Elsaß-Lothringen, über.

Abg. Kryger (Haberleben) spricht sich als Däne über den Entwurf aus; er verlangt eine Landesversammlung für die Reichslande.

Abg. Dr. Reichenperger (Gresfeld): Die Zustände in Elsaß sind deshalb nicht befriedigend, weil man diesem Lande nicht freirechtliche Zustände, sondern Mißtrauen entgegengebracht hat. Was müssen die Elsässer und Lothringer über den neuesten Preßgesetz-Entwurf denken, während dort die Preßfreiheit thatsächlich untergraben ist? Noch wichtiger als die Preßfreiheit ist die religiöse Freiheit; glauben Sie denn, daß die Elsaß-Lothringer durch die Annexion darin einen Gewinn erzielt haben? (Ja! links.) Hat man die katholische Bevölkerung durch die Aufhebung der Orden u. nicht schwer gekränkt? Kann man sich wundern, wenn da Französische Sympathien in Elsaß-Lothringen herrschen? Sie machen sowohl in Elsaß auch im Deutschen Reich den größten Effect, wenn Sie so rasch als möglich das Jesuitengesetz aus der Welt schaffen. (Sehr richtig im Centrum.)

Abg. Schulze (Heidelberg) bezeichnet es als unwahr, daß Elsaß-Lothringen durch das Gesetz in Deutschland einverleibt wird; nur die Verfassung des Deutschen Reiches wird da eingeführt; wo giebt es denn eine Verfassung des Deutschen Reiches? (Gelächter.) Elsaß und Lothringen nimmt Theil am Deutschen Reiche, ohne an den Beschlüssen desselben Theil zu nehmen. (Allseitiger, heftiger Widerspruch.) An der Selbstständigkeit des Deutschen Reiches wird täglich mehr gerüttelt. Alles gehört dem König von Preußen, sogar das Land (Baden) aus dem ich komme. (Heftiger Widerspruch.) Der Großherzog von Baden ist nicht mehr Herr im eigenen Lande. (Der Redner wird mehrfach vom Präsidenten mit der Warnung unterbrochen, daß er bei der nächsten Gelegenheit den Ordnungsruf würde aussprechen müssen.) Nur mit Vertrauen kann man den Elsaß-Lothringern entgegenkommen.

Abg. Graf Lurburg: Die Einführung der Deutschen Reichsverfassung ist dasjenige Ziel, was wir im Auge behalten müssen; der Art. 8 ist viel günstiger für die Zustände des Landes, als die vom Abg. Windthorst beantragte Abänderung. Das Jesuitengesetz ist dort zur Anwendung gekommen, weil grade im Elsaß die Jesuiten den meisten Einfluß hatten. (Beifall.)

Die Generaldebatte wird geschlossen.

Zu § 6 bemerkt Abg. Dr. Böhl, daß es möglich sei, der Reichstag werde nach dem 1. Januar 1874 noch einmal einberufen werden können, und da müßten die Elsaß-Lothringer Sitz und Stimme noch in diesem Reichstage haben, was ihm unmöglich erscheine. Deshalb stelle er den Antrag, daß das Wahlgesetz noch vor dieser Frist vom Kaiser und Bundesrath in Wirksamkeit gesetzt werden könne.

Reg.-Commissar Herzog erklärt sich im Namen der Reichsregierung mit diesem Antrag einverstanden.

Abg. Freih. v. Hoyerbed erklärt sich gegen diesen Antrag, da es nicht erwünscht sei, im Monat Januar oder Februar noch einmal zusammen zu kommen.

Abg. Sagen stellt den Antrag, statt der Worte „in Wirksamkeit gesetzt werden können“ gesetzt werden solle „müsse.“

Präsident des Reichskanzleramt Delbrück erklärt, daß man bei Berathung des Gesetzes im Bundesrath an diese Coeventualität nicht gedacht habe. Wenn auch der Antrag Böhl vielleicht practisch bedeutungslos sei, so sei er theoretisch doch eine ganz wichtige Correctur.

Abg. v. Bernuth bittet, über die Worte am 1. Januar 1874 besonders abstimmen zu lassen.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) ist gegen alle Anträge, weil er wünscht, daß dieser Reichstag nicht wieder zusammenberufen werde und Neuwahlen stattfinden mögen.

Nachdem Abg. Sagen sein Amendement zurückgezogen hat, werden die Anträge Böhl und Bernuth ab-

gelehnt und darauf der § 6 in dritter Berathung unverändert angenommen.

Zu § 8 vertbeibigt Abg. Dr. Windthorst (Meppen) sein bereits gestern verworfenes Amendement, welches heut von ihm erneut eingebracht ist.

Abg. Dr. Lasker: Der Antrag Windthorst ist gar nicht von so großer Tragweite, Folatgesetze für Elsaß-Lothringen können nicht vom Reichstage erlassen werden.

Abg. Freih. v. Hoyerbed erklärt sich für den Antrag Windthorst.

Reg.-Commissar Herzog kann nicht gestehen, daß die Elsaß-Lothringer schon in zwei Jahren so treue Freunde der neuen Ordnung sein werden, um ihre eigenen Angelegenheiten selbstständig ordnen zu können. Werden die Abgeordneten aus Elsaß-Lothringen durch ihr Verhalten im Reichstage beweisen, daß sie zur Deutschen Sache stehen, so wird die Reichsregierung mit Freuden ihnen eine lokale Gesetzgebung zu Theil werden lassen. (Bravo.)

Abg. Windthorst (Meppen) läßt sich bei Stellung von Anträgen weder durch Vertrauten noch durch Mißtrauten leiten; man hätte, wie in Hannover, Vertrauensmänner aus Elsaß-Lothringen zusammen berufen sollen.

Die Discussion wird geschlossen. Ueber den Antrag Windthorst, anstatt „bis zu anderweiter gesetzlicher Regelung“ zu sagen „bis zum 1. Januar 1874“ findet Namensauftrag statt. Der Antrag wird mit 171 gegen 71 Stimmen abgelehnt. Dafür ein Theil der Fortschritts-partei, Abg. Schmidt (Stettin) stimmte gegen den Antrag; Dr. Mohl; das Centrum; die Polen fehlten. — Das Haus genehmigte definitiv das Gesetz im Ganzen und geht auf die erste Berathung des Gesetz-Entwurfes, betreffend den nach dem Gesetze vom 8. Juli 1872 einsteuerten reservirten Theil der Französischen Kriegsent-schädigung über.

Abg. Dr. Schleiden wünscht namentlich eine größere Berücksichtigung der Marine. Redner wünscht ferner, daß das Reich neue Erfindungen auf dem Gebiete des Torpedowesens erweitere um unsere Küsten gegen feindliche Angriffe sicher zu stellen, und bittet, um Verweisung der Vorlage an die Budgetcommission.

Abg. v. Minnigerode hält eine commissarische Berathung nicht für notwendig; er glaubt vielmehr, daß es sich empfehle den Gesetzentwurf im Plenum zu berathen.

Abg. Moske tritt den Ausführungen des Abg. Schleiden bei und bittet, ebenfalls um Verweisung der Vorlage an die Budgetcommission. Redner hofft, daß der § 2 nicht die Zustimmung des Hauses finden werde, daß dasselbe vielmehr die übrig bleibenden 58 Millionen für Marinezwecke und zum Bau des Schleswig-Holsteinischen Canals bewilligen werde.

Abg. Richter tritt dieser Ansicht entgegen. Er glaubt, daß bereits genug Geld und zwar größtentheils zu militärischen Zwecken reservirt worden sei, und daß es daher an der Zeit sei, den Einzelstaaten die Möglichkeit zu gewähren, einen Theil des Geldes zu productiven Zwecken zu verwenden. Er müsse sich deshalb für die Vertheilung des Restbetrages an die Bundesstaaten erklären.

Der Gesetz-Entwurf geht an die Budgetcommission. Das Haus genehmigt sodann in erster und zweiter Berathung den Gesetzentwurf, betreffend die Controлле des Reichshaushalts für das Jahr 1873 und vertagt sich auf morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Dritte Lesung des Gesetzes, die Controлле des Reichshaushalts betreffend. Zweite Lesung des Gesetzes, die Regelung des Reichshaushalts betreffend, zweite Berathung des Entwurfes über die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, zweite Berathung des Gesetzes, den Antheil des Norddeutschen Bundes an der Französischen Kriegskonttribution. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Miß Getty

von Ed. Adoley.

(Fortsetzung.)

„Bitte, Miß Getty*, nehmen Sie einen Augenblick Platz.“

Sie deutete dabei nach einem der reichvergoldeten Französischen Sessel, die links und rechts gleichsam wie Bastionen der Ornamentik das Sopha flankirten.

„Meine Tochter,“ begann Mißreß Bradford, „hat Sie liebgewonnen. Das arme Kind fühlt sich manchmal einsam, denn eine Mutter kann einem jungen Mädchen von achtzehn Jahren nicht immer die Stelle einer Freundin ersetzen. Möchten Sie nun, Miß Getty — sprang die Amerikanerin rasch über — die Gesellschafterin Susans werden?“

Bewundernd blickte die junge Deutsche auf.

„Ich habe mich bei den Herren Eddy und Jameson nach Ihnen erkundet,“ sprach Mißreß Bradford

*) Getty ist die Englische Uebersetzung des Deutschen Namens Hedwig.

weiter, „und nur das Beste über Sie erfahren. Die Herren würden Sie nur höchst ungern verlieren, dennoch aber haben sie sofort erklärt, auf meinen Wunsch eingehen und Ihnen sogar Ihren bisherigen Platz reserviren zu wollen, falls Sie nach einiger Zeit unser Haus wieder zu verlassen gedächten.“

„Aber Madame, ich weiß gar nicht...“ wandte Hedwig verwirrt ein.

„Ihre Stellung,“ fuhr Mißreß Bradford rasch weiter, „wäre selbstverständlich eine durchaus ehrenvolle — mit einem Wort Sie sollen Susans Freundin und als solche auch angesehen und behandelt werden. Meine Tochter hat gleich beim ersten Mal eine Zuneigung für Sie gefaßt und mich seitdem beständig gebeten, Ihnen diesen Antrag zu stellen — doch da kommt sie ja selber!“

Susan war in das Zimmer getreten und leicht über den Persischen Teppich hinschwebend, hielt sie der ersehnten Freundin lächelnd die feine Hand entgegen.

„Wollen Sie nicht die Bitte Mamas und meinen eigenen Wunsch erfüllen?“ frug die junge Amerikanerin im herzlichsten Ton, „ich brauche eine Schwester, ich möchte Sie lieben und nur ein klein wenig von Ihnen wiedergeliebt werden.“

Von seltsamen Gefühlen bewegt, blickte Hedwig wie in einem Traume vor sich hin: all' Das war so plötzlich, so unerwartet gekommen! was konnte, was sollte sie antworten? Mißreß Bradford schien die Gedanken der jungen Deutschen zu errathen, denn sie sagte: „Ich begreife wohl, Miß Getty, daß Sie sich nicht im Augenblick entscheiden können, denn der Gegenstand ist wichtig genug, um reiflich überlegt zu werden. Thun Sie das und lassen Sie uns bald Ihre Antwort zukommen; ich hoffe übrigens, daß dieselbe keine ablehnende sein wird, und der Dank einer Mutter soll Sie reichlich für das Opfer entschädigen, das Sie meiner Tochter bringen.“

„Ich will mir's überlegen,“ sagte Hedwig und erhob sich von ihrem Sitz. An der Thüre umarmte Susan die Scheidende und flüsterte mit schmeichelnder Stimme:

„D' Getty sagen Sie nicht Nein!“

„Miß Susan, ich weiß den Werth der Freundschaft zu schätzen,“ antwortete tiefbewegt die Deutsche, „Ihre Zuneigung zu mir, der Fremden, muß ich als eine Ehre betrachten, die ich kaum verdient habe, deren ich mich aber in allen Fällen würdig machen will.“

Mit einem warmen Händedruck trennten sich die beiden Mädchen.

Kaum in's Geschäft zurückgekehrt, wurde Hedwig zu Mißreß Jof. A. Eddy, dem Chef des Hauses, beschieden. „Mißreß Bradford,“ begann er, „wird mit Ihnen gesprochen haben, und obwohl ich Sie, Miß Getty, nur mit Bedauern scheiden liebe, so muß ich dennoch als wohlmeinender Mann entschieden zur Annahme der Offerte raten, denn nach den Andeutungen der Mißreß Bradford glaube ich, daß Ihnen dort eine glänzendere Zukunft winkt, als wir Ihnen jemals zu bieten vermöchten. Die feine Amerikanische Gesellschaft steht Ihnen offen, und ohne Schmeicheln drücke ich meine Ueberzeugung aus, daß Ihre persönlichen Reize und Ihre Liebenswürdigkeit bei unserer jungen Männerwelt nicht lange unbeachtet bleiben werden, denn grade uns Amerikanern mit der bequemen Zwanglosigkeit unseres republikanischen Wesens imponiren die glatteren und geschmeidigeren Umgangsformen des gebildeten Europa's. Uebrigens,“ schloß Mißreß Eddy, „dürfen Sie das Experiment um so leichter wagen, als Ihnen unser Haus für alle Fälle offen bleibt, so daß Ihre Existenz nach jeder Richtung hin eine gesicherte ist.“

Auch diesmal war's die neidlose Anna, die über das glänzende Loos, das der Freundin winkte, die innigste Freude empfand und mit allem Eifer zur Zusage drängte. „Ich seh' Dich schon als große Dame und Frau eines Millionärs!“ scherzte die gutmüthige Pfälzerin und umarmte mit zärtlicher Liebe die Freundin, der nach harten Prüfungen eine so strahlende Sonne aufzugehen schien. Von allen Seiten überredet und gedrängt, entschloß sich endlich Hedwig, das Anerbieten der Mißreß Bradford anzunehmen, denn die Gegenseitigkeit der Menschennatur ließ ja auch die junge Deutsche selber eine herzliche, wenn auch noch formlose Zuneigung für Susan empfinden. In einem warmen, würdevollen Schreiben machte Hedwig Mißreß Bradford mit ihrem Entschluß bekannt und den Tag darauf fand bereits die Ueberfiedlung nach dem stolzen Marmorpalast am Union-Square statt. Damit war abermals ein Zeitabschnitt in Hedwig's jungem Leben zum Abschluß gekommen und ein neues Kapital begann. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* Die Zartheit der Maschinen, womit in einer Taschenuhrenfabrik zu Waltham in Massachusetts die einzelnen Theilchen des Uhrwerks hergestellt werden, soll, wenn die Amerikanischen Berichte nicht übertreiben, an's Fabelhafte grenzen. Der Besucher der Fabrik sieht auf einem Tische einen Haufen grauen Staubes, der wie gestoßener Pfeffer aussieht. Gebraucht er das Mikroskop, so findet er, daß jedes Stäubchen eine vollkommene Schraube ist, die vermittels eines — auch nur durch das Mikroskop zu erkennenden — Schraubenschlüssels von der Maschine an der Stelle, wohin sie im Werke gehört, eingeschraubt wird. Von diesen Schraubchen wiegen 300,000 zusammen erst ein Pfund. Aus einem einzigen Pfund Stahl, das vielleicht einen halben Dollar kostet, werden für 11,000 Dollars Schrauben angefertigt.



Baltischer Lloyd.
Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen
Stettin und New-York

vermittelt der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse:

Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Washington.

Expeditionen 3. Juli. 17 Juli.

Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüte Pr. Grt. 80, 100 und 120 Thlr. Zwischendeck Pr. Grt. 55 und 65 Thlr

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin,
in Memel an Hrn. **Wilhelm Fischer.**

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zum Betriebe der Dampfzucker für den König-Wilhelms-Canalbau sind in dem laufenden Baujahre noch **ppl. 1000 Sectorscher Newcastler Maschinenkohlen** bester Qualität erforderlich, deren Anlieferung im Wege der Submission vergeben werden soll. Termin hierzu ist auf

Montag, den 23. Juni 1873,

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Schmiedestraße No. 3, 4, 5, 6., anberaunt, bis zu welchem Tage die Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Steinkohlen-Lieferung, eingereicht werden müssen. Es erfolgt alsdann die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten. Nach Eröffnung des Termins werden keine Gebote mehr entgegengenommen. Die Bedingungen liegen in dem oben bezeichneten Geschäftszimmer während der Dienststunden zur Einsicht aus und können auf Verlangen auch Abschriften gegen Erstattung der Copialien erteilt werden.

Memel, den 12. Juni 1873.

Der Baumeister
Mohr.

Prima Antwerpener Dachpfannen,
frischen Londoner Portland-Cement
(marque Robins & Co.),

Feuerlehm,
feuerfeste Steine (Chamotziegel),
prima Newcastler Maschinenkohlen,
Schottische Maschinenkohlen,
beste doppelt gesiebte Schmiedekohlen
offert mit und ohne Anfuhr zum billigsten Preise.

Louis Müller.

Das beste und billigste Mittel,

jeden Zahnschmerz dauernd zu beseitigen, das Stocken der Zähne und Weinsteinbildung an denselben zu verhüten, das Zahnfleisch gesund zu erhalten und jeden üblen Geruch aus dem Munde sofort zu entfernen, ist

Dr. Scheibler's Mundwasser,

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath Dr. Burow, allein bereitet in der Anstalt für künstl. Vadesurrogate von **W. Neudorff & Co.** in Königsberg i. Pr. 1 Flasche 10 Sgr., halbe 5 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung.

Niederlage in Memel bei den Herren **Franz Zwiß** und **H. Gutzzeit.**

Anstalt für künstl. Vadesurrogate von **W. Neudorff & Co.** in Königsberg i. Pr.

L. W. Egers'scher
Zenckelhonig,

aus erquisten species edelsten Honigs (mel depuratum) und Zenckel seit 1861 fabricirt von **L. W. Egers** in **Breslau**, westbekanntes diätetisches Genusmittel, nicht Beheimittel, auch keine Arznei, daher in keiner Apotheke zu haben, bietet durch langjährigen guten Ruf Bürgschaft seiner Vorzüglichkeit. **Wohl zu merken,** um nicht einem Verkäufer nachgemachter Waare in die Hände zu fallen, daß jede Flasche mit im Glase eingedruckter Firma, Siegel und Facsimile von **L. W. Egers** in **Breslau** versehen und die Verkaufsstelle nur allein in Memel ist bei

C. H. Engel.

Ein großer **Stubenteppich** ist für alt billig zu verkaufen. Näheres bei Frau **Schlaffhorst, Schwanenstr. 18.**

Per Schiff „Caroline“, Capt. **Maack**, neben dem früheren Schlachthofplatze liegend, empfangen vorzügliche **Newcastl. Schmiedekohlen,** welche billigt aus dem Schiffe mit und ohne Anfuhr verkauft.

Müller & Wilutzki,
Bäderstraße No. 19/20.

Grabdenkmäler

in Marmor, Granit und Sandstein, weiße Marmorplatten von 3—6 Fuß Länge, auch Kissensteine in verschiedener Form, auf Bräber zu legen, ferner habe Wachsstockaufsätze und Gedenkplatten vorrätzig und liefere diese Gegenstände eigen und billig; auch übernehme ich Reparaturen jeder Art an Marmorgegenständen, sowie Schriften aller Art in Marmor und Steine einzuhauen, pro Buchstaben 1 Sgr. 4 Pf. bis 3 Sgr. — Granitstufen, Sockelsteine zu Kreuzen und Gittersteine habe vorrätzig. — Einige mit Granitstufen versehene Erbgräbnisse auf dem hiesigen städtischen Kirchhofe sind käuflich zu haben bei

Kirstein, Steinsehermeister, Reißflägerstraße No. 6. Dasselbst sind auch **Fundamentsteine** zum billigsten Preise zu haben.



Nähmaterialien, Besätze u. Franzen, haltbare Kleiderknöpfe, starke Schuhriemen, beste Wäschknöpfe, sowie vorzügliches Näh- und Strickgarn empfehle äußerst billig zur geneigten Abnahme. **Goldberg.**

Ich suche einen **Lehrburschen**, wenn es gewünscht wird auch auf meine Kosten.

A. Kretschmann, Nagelschmied.

Es wird eine **Kellnerin** gesucht
Bäderstraße 7—8.

Eine Wohnung von **Stube, Schlaf-Cabinet** und **Kammer** wird vom 1. Juli ab zu mieten gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Getreideschüttungen

zu vermieten. Näheres **Aschhof No. 1.**

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten Bäderstr. 5. 6.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör ist vom 1. September zu vermieten bei **J. Rabig, Ziegelstraße No. 1.**

Schüttungsräume sind im **Victoria-Speicher** miethfrei. **Theob. Kloss u. Co.**

Eine obere Wohnung von 4 zusammenhängenden Zimmern, heller Küche mit Sparherd, Keller, Holzstall und allen sonstigen Bequemlichkeiten ist vom 1. Juli miethfrei Holzstraße No. 5.

Bekanntmachung.
Dienstag, den 1. Juli c.,
Nachmittags 4 Uhr,

sollen auf dem Grundstücke des **Wirthen August Pareigis** in **Lhaleiten-Jacob** 15 Schweine, 8 Schafe, 1 Kuh und 2 Störke durch unsern **Commissarius** in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Memel, den 14. Juni 1873.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann und Consul **Wilhelm Herrmann** Gerlach von hier und das Fräulein **Bertha Marie Zacher**, letztere im Beistande ihres Vaters, des Landschafts-Directors **Alexander Zacher** auf **Dubinnen**, haben durch den Vertrag vom 7. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 14. Mai 1873.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Vernhard Lewy** hat bei Verlegung seines Wohnsitzes von **Wilna** nach **Memel** in seiner Ehe mit der **Sta (Henriette)**, geb. **Schirwindt**, durch den Vertrag vom 28. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen.

Memel, den 29. Mai 1873.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Da mit dem ersten Juli d. J. die Hundesteuer pro 2. Semester fällig wird, bringen wir das Hundesteuer-Regulativ zur Kenntniß des Publicums und machen insbesondere auf die Bestimmungen über Nachsuchung der Freischeine aufmerksam (siehe No. 140 des Dampfboots).

Die gelben Marken sind für das 2. Semester nicht gültig, sondern müssen bei der Steuerzahlung gegen weiße Marken umgetauscht werden. Hunde, welche nach dem 15. Juli ohne die für das 2. Semester gültige Marke angetroffen werden, ist der Abdeck aufzufangen angewiesen.

Memel, den 16. Juni 1873.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel